

Johannes Gutenberg-Universität Mainz

FB 14 – Institut für Allgemeine und Vergleichende Sprachwissenschaft

Seminar: Überblick über die Sprachen Asiens

Leitung: Dr. Marion Grein

Wintersemester 2003/2004

Ainu

Aleksej Golowerda

██

████████████████████

Slavistik (11. Semester)

Amerikanistik (11. Semester)

Mittlere und Neuere Geschichte (11. Semester)

Vergleichende Sprachwissenschaft (5. Semester)

Allgemeine Sprachwissenschaft (5. Semester)

Osteuropäische Geschichte (5. Semester)

Inhaltsverzeichnis

<i>Abkürzungsverzeichnis</i>	3
1. EINLEITUNG	4
2. DIE AINU-ETHNIE	4
2.1 DIE GESCHICHTE DER AINU	5
2.2 SPRACHVERLUST	6
3. FORSCHUNGSSTAND	6
3.1 BEDEUTENDE FORSCHER UND PRIMÄRE WERKE	7
3.2 KLASSIFIZIERUNG	7
4. SPRACHBESCHREIBUNG	9
4.1 PHONOLOGIE	9
4.2 MORPHOLOGIE	11
<i>4.2.1. Personalaffixe</i>	11
<i>4.2.2. Personalpronomen und pronominale Richtungsangaben</i> ..	12
<i>4.2.3. Nomen und Nominalisierung</i>	13
<i>4.2.4. Numeralien</i>	14
<i>4.2.5. Prädikativ und Adverbien</i>	15
<i>4.2.6. Kasuspartikeln</i>	16
4.3 SYNTAX	18
<i>4.3.1 Wortfolge im einfachen Satz</i>	18
<i>4.3.2 Zusammengesetzte Sätze</i>	20
<i>4.3.3 Modus, Tempus und Aspekt</i>	20
<i>4.3.4 Modalität</i>	21
5. FAZIT UND AUSBLICK	22
BIBLIOGRAPHIE	24
BILDER	25
KARTE	26

Abkürzungsverzeichnis

APPL	Applikativ	OBJ	Objekt
FRAG	Fragepronomen	P.	Person
HON	Honorativ	PASS	Passiv
HP	High Pitch	PERF	Perfekt
IMP	Imperativ	PL	Plural
KAUS	Kausativ	REFL	Reflexiv
NOM	Nominativ	SG	Singular
NEG	Negation	TOP	Topic

1. Einleitung

Unter den vielen asiatischen Sprachen füllt Ainu eine besondere Nische. Geographisch inmitten des japanischen Sprachraums gelegen ist die Sprache der Ainu zwar von benachbarten Sprachen beeinflusst, bewahrte aber ihre Identität und fungierte vor allem auf dem Gebiet der Onomastik als Spender. Umso außergewöhnlicher ist die Tatsache, dass Ainu bis dato noch nicht eindeutig einer bestimmten Sprachfamilie zugeordnet wurde.

Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich vor allem mit der Sprachstruktur, möchte aber auch einen diachronen Abriss leisten. Ferner bietet sie Exkurse in dialektale sowie traditionsbedingte Feinheiten der Sprache. Die vorliegende Abhandlung soll mit einer Schilderung der Geschichte der Ainu-Population, von den ersten Zeugnissen bis heute, abgerundet werden.

Die Hausarbeit ist in vier Hauptkapitel unterteilt. Zunächst folgen die Geschichte der Ainu und die Bewertung ihrer Sprachkompetenzen aus heutiger Sicht. Daran knüpft eine knappe Darstellung des aktuellen Forschungsstands, in der Quellen, Forscher und schließlich Klassifizierungstheorien dargelegt sind. Im vierten Teil gehe ich auf Sprachstrukturen im Einzelnen ein. Thematisiert werden Phonologie, Morphologie und Syntax. Die Sprachcharakteristika sollen anhand einer Vielzahl von Beispielen verdeutlicht werden. Das letzte Kapitel dient der Zusammenfassung der gewonnenen Ergebnisse und zeigt Forschungsperspektiven auf.

Als Quellen für die detaillierte Sprachbeschreibung dienten hauptsächlich die ausführlichen Abhandlungen von Masayoshi Shibatani (1990) und Kristen Refsing (1986). Das – hauptsächlich anthropologische – Buch von Josef Kreiner und Hans-Dieter Ölschleger (1987) bietet eine exzellente Einführung zum Ethos Ainu und seinem Umfeld. Ivar Lindquists Werk (1960) ist eine interessante – wenn auch zu kritisierende – Stellungnahme zum „Familienstand“ der Ainu-Sprache. Auch Alexander Vovins *A Reconstruction of Proto-Ainu* macht die Genealogiefrage zu seinem Hauptanliegen. Beide Werke sind mit reichen Vokabularen versehen.

2. Die Ainu-Ethnie

„Das japanische Reich war einst ein Aino-Reich“, so die Schlussfolgerung des Ainu-Forschers Koganei Yoshikiyo aus dem Jahr 1903, die auch in der Gegenwart weitgehend als bewiesen gilt (zitiert nach Kreiner 1987:35). Heute ist *Ainu* oder *Aynu* die Sprache der gleichnamigen nationalen Minderheit im modernen Japan.

2.1 Die Geschichte der Ainu

Die ältesten japanischen Schriftquellen, in denen höchstwahrscheinlich die Vorfahren der Ainu auftauchen, sind die Reichsannalen des *Rikkoku-shi* aus dem 8. Jahrhundert, die über die „Ostbarbaren“ oder „Haarmenschen“ aus dem heutigen Kantō- und Tōhoku-Raum berichten. Diese Volksgruppe wird auch als *Emishi* – oder *Ebisu* – bezeichnet, was so viel wie „Haudegen“ heißt. (Kreiner 1987:27) Ab dem 11. Jahrhundert konkurriert mit vorigen Namensgebungen erfolgreich die neue Bezeichnung – *Ezo*. Bis ins 19. Jahrhundert gilt der Name sowohl für das Volk der Ainu als auch für die Insel Hokkaidō, und hat seinen Ursprung vermutlich im Sachalin-Ainu-Wort *enchu* „Mensch“.¹ Ebenfalls aus der Ainu-Sprache entliehen ist der bis heute geltende Name *Ainu*, der – ebenso wie *Ezo* –, „Mensch“ bedeutet. (Kreiner 1987:28)

Die erste deutschsprachige Beschreibung über das Volk der Ainu erschien 1586, aus der Feder des Luzerner Stadtschreibers Renward Cysat. In seinem Werk *Wahrhaftiger Bericht von den Newerfundenen Japponischen Inseln und Königreichen* findet sich unter anderem ein Verweis auf ein „stark behaartes, wildes“ Volk im nördlichen Teil Japans. (Kreiner 1987:11)

Noch vor 200 Jahren umfasste das Siedlungsgebiet der Ainu neben Hokkaidō auch die Kurileninseln, das südliche Sachalin und die Nordspitze der Honshū-Insel, i.e. Tohoku. Vor allem aus den Erkenntnissen der Toponomastik wird deutlich, dass noch vor 700 Jahren die Ainu mit großer Wahrscheinlichkeit auch auf Nordsachalin, im südlichen Teil der Halbinsel Kamtschatka und im Amurbeckengebiet lebten. (Kreiner 1987:11) Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Zeit großer Umsiedlungen, die schließlich auch das langsame Aussterben von regionalen Ainu-Dialekten begünstigten. So heißt es bei Kreiner und Ölschleger:

1875 tauschten die Japaner ihren Anspruch auf die Insel Sachalin mit Russland gegen die Inselkette der Kurilen; daraufhin verließen 861 Ainu ihre angestammten Wohngebiete auf Südsachalin und folgten den Japanern nach Hokkaidō, wo sie in der Ebene des Ishikari-Flusses im Dorf Tsuishikari angesiedelt wurden. (1987:11)

Ab 1876 sind die Ainu offiziell als japanische Bürger anerkannt. (Refsing 1986:51) Die Umsiedlung und das neue Regierungsprogramm zur Kolonisierung und landwirtschaftlichen Nutzung der Hokkaidō-Insel liefen auf das Ende der traditionellen Ainu-Kultur hinaus. Neun Jahre nach der Umsiedlung der Sachalin-Ainu wurden die restlichen 97 der zuvor in ihrer Bevölkerungszahl stark dezimierten Kurilen-Ainu auf die Insel Shikotan umgesiedelt. Über die Entwicklung der Bevölkerungsstärke der Ainu spekulieren Kreiner/Ölschleger:

Schätzungsweise beziffern die Zahl der Ainu zur Zeit ihrer höchsten Blüte im 17. Jh. auf ca. 40.000 Menschen. (sic!) Anfang des 19. Jhs. sollen es in Hokkaidō und Sachalin zusammen noch etwa 24.000 gewesen sein, von denen etwa ein Drittel durch Krankheiten (Masern, Pocken, Syphilis, Tuberkulose) in der ersten Hälfte des 19. Jhs. zugrunde ging. Danach blieb die Zahl der Ainu bis zum Zweiten Weltkrieg konstant um 16.000 bis 17.000. (1987:31)

¹ *Ezo* blieb bis 1869 der offizielle Name der Insel Hokkaidō.

1933 lebten auf Shikotan 41 Kurilen-Ainu. Die Volkszählung von 1935 gibt die Anzahl der Sachalin-Ainu mit 1.512 Personen an. (Shibatani 1990:3) Nach dem Zweiten Weltkrieg begrenzte sich das Siedlungsgebiet der Ainu allein auf die Insel Hokkaidō. 1979 bekannten sich 24.160 japanische Staatsangehörige zur Ethnie, wobei nur ca. 200 von ihnen keine Nachkommen aus Mischehen waren. (Loveday 1996:44) Inoffizielle Schätzungen gehen von mehr als 150.000 Ainu aus. (Kreiner 1987:33)

2.2 Sprachverlust

Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts machten die Ainu meistens nur von ihrer eigenen Sprache Gebrauch. Während des 19. Jahrhunderts fand eine Entwicklung hin zur Ainu-Japanisch-Zweisprachigkeit statt, wobei die Muttersprache aber dominierte. Vom frühen 20. Jahrhundert bis zum Zweiten Weltkrieg herrschte unter den Ainu weiterhin dieser Bilingualismus, wobei mehr und mehr die japanische Sprache die Oberhand gewann. Schließlich dominiert seit 1940 eindeutig Japanisch, während die Ainu-Sprache ausstirbt. (Refsing 1986:63)

Mehrere Faktoren sind dafür verantwortlich. Außer der oben erwähnten Zwangsumsiedlung wurde Ende des 19. Jahrhunderts im Zuge einer groß angelegten Kolonisierungsmaßnahme der japanischen Regierung das Ackerbauprogramm verabschiedet und 1872 Japanisch als Pflichtsprache im Schulunterricht eingeführt. (Kreiner 1987:32) Insgesamt ist die Ursache des Sprachverlusts in den Zentralisierungsmaßnahmen der Meiji- sowie der nachfolgenden Regierungen zu suchen.

Nach einer Schätzung des Sprachwissenschaftlers Ikegami verwendeten 1962 etwa 3% aller Ainu älter als 20 Jahre ihre eigene Sprache im Alltag. (Kreiner 1987:32) Die Anzahl der gegenwärtig aktiven Sprecher beträgt 15. Insgesamt beherrschen ca. 200 Hokkaidō-Einwohner die Sprache, wobei die Hälfte von ihnen in der Stadt Nibutani ansässig ist. (Wikipedia) Der letzte Sprecher des Sachalindialekts der Ainu ist 1994 verstorben.

Dank der Anstrengungen seitens aktiver Ainu-Gesellschaften, wie z.B. *Hokkaidō utari-kyōkai* („Vereinigung der Hokkaidō-Volksgenossen“), *Yai-yukara* („Selbst tätig werden“) oder *Ainu utari kai* („Ainu-Freundes-Kreis“), ist das Interesse an Sprache und Kultur der Ainu in den letzten Jahren deutlich gestiegen, so dass hier mit einem Aufwärtstrend zu rechnen ist.

3. Forschungsstand

Händler, Kolonisten, Missionare und sogar Häftlinge machten es sich zur Aufgabe, die Sprache der Ainu zu erforschen. Dem Erstellen von Vokabellisten, i.e. einfachen Wörterbüchern,

folgte die Auseinandersetzung mit der Sprachklassifizierung. Die Debatte um die Sprachgenealogie dauert bis heute an.

3.1 Bedeutende Forscher und primäre Werke

Um 1600 erschien das erste Buch zum Ainu, *Matsumae no koto – Ezo kotoba no koto* („Die Sprache von Matsumae – Ezo Vokabeln“), mit 117 Vokabeln. Die erste nichtjapanische Vokabelsammlung verfasste der portugiesische Jesuitenmönch Jeronymo de Angelis 1621 im Rahmen einer allgemeinen Beschreibung der Insel Hokkaidō. Dieses Dokument beinhaltet 54 Vokabeln, 36 davon sind Numerale. Uehara Kumajirō und Abe Chōzaburō veröffentlichten 1792 und erneut 1804 in erweiterter Fassung *Ezo hōgen moshioyusa* („Eine Ezo Dialekt Sammlung“) mit 3000 Vokabeln. Auf diesen Sprachführer und einige wenige europäische Quellen gestützt, gab der Wiener August Pfizmaier seine *Untersuchungen über den Bau der Aino-Sprache* heraus. Unter den frühen russischen Sprachforschern ist Dobrotvorskij hervorzuheben, der 1875 ein Ainu-Russisches Wörterbuch mit 10.930 Stichwörtern drucken ließ. Der 1886 auf Sachalin deportierte Pole Bronisław Piłsudski veröffentlichte 1912 seine *Materialien zum Studium der Ainu Sprache und Folklore* mit zahlreichen Sachalin-Ainu Texten sowie deren Parallelübersetzungen.

Das renommierteste europäische Wörterbuch des Ainu aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg ist John Batchelors *An Ainu-English-Japanese Dictionary*, erstmalig verlegt 1889 und zuletzt in völlig überarbeiteter, vierter Endauflage 1938. Unter japanischen Sprachwissenschaftlern ist Kindaichi Kyōsuke mit seinem *Ainu jojishi yūkara no kenkyū* („Untersuchungen zur Ainu Yukar Epik“)² von 1931 zu nennen, das zugleich eine Beschreibung der Ainu Grammatik beinhaltet, sowie Chiri Mashio und sein *Ainu gohō gaisetsu* (Ein Überblick über die Ainu Grammatik) von 1936/1974. Im Jahr 1942 veröffentlichte Mashio nach drei Jahren Forschung auf Sachalin seine *Untersuchungen zur Ainu Grammatik mit Schwerpunkt auf Sachalin Dialekte*. In der Nachkriegszeit beschäftigten sich Tamura Suzuko, Asai Tōru und Murasaki Kyōko intensiv mit den Ainu-Dialekten. (Refsing 1986:17-20,41-47)

3.2 Klassifizierung

Über die Klassifizierung der Sprache der Ainu herrscht noch immer keine absolute Einigkeit unter den Sprachforschern. John Batchelor sieht eine „Arianische Verbindung“ – in seinem oben erwähnten Wörterbuch vergleicht er Ainu mit Walisisch, Kornisch und einigen anderen Sprachen. (Shibatani 1990:5)

² *Yukar* sind alte, mündlich überlieferte Heldenepen.

Zum ersten Mal wird Ainu als eine isolierte Sprache von Basil Hall Chamberlain in seinem Buch *The Language, Mythology, and Geographical Nomenclature of Japan Viewed in the Light of Aino Studies* (1887) klassifiziert. Seine These unterstützte 1937 auch der weltweit anerkannte Ainu-Forscher Kindaichi Kyōsuke. Beide konzentrieren sich insbesondere auf Unterschiede zwischen Ainu und japanischen Sprachsystemen. Sie weisen darauf hin, dass Ainu – anders als das Japanische (Shibatani 1990:5f) – viele Personalaffixe verwendet, mehrere Züge einer polysynthetischen Sprache aufweist, keine Konjugation, dafür aber Verbsuffixe und besondere Verbformen für die Pluralbildung besitzt. Comrie geht ebenfalls davon aus, dass Ainu eine isolierte Einzelsprache ist. (Comrie 1987:14)

Hattori Shirō nimmt 1959 an, dass Koreanisch und Japanisch vor 4.000 Jahren aus einer gemeinsamen Sprache hervorgegangen sind. Diese Sprachen sind wohl Altaischen Ursprungs. Die Altaischen Sprachen bildeten wiederum vor ungefähr 10.000 Jahren eine gemeinsame Sprache mit Ainu. (Shibatani 1990:6f) Parallel dazu stellen Pierre Naert und Ivar Lindquist 1958 bzw. 1960 eine Theorie auf, nach der Ainu zur Indo-Europäischen Sprachfamilie gehört. (Lindquist 1960:3-9) James Patrie kritisiert 1982 scharf Naerts Auslegungen wegen Unzulänglichkeit und Selektiertheit der Untersuchung und verfißt die etwas modifizierte Altaische These, wonach Ainu mit dem Koreanischen verwandt ist, und diese beiden auf einer weiteren genealogischen Stufe wiederum mit dem Japanischen. (Patrie 1982:4,118)

Osahito Miyaoka, Professor der Sprachwissenschaftlichen Fakultät in Hokkaidō, stellt in seinem Buch *Kitano Gengo* („Die Nordischen Sprachen“) (1992) die North Pacific Rim-Hypothese auf, die besagt, dass amerikanische Indianer auf beiden Seiten der Bering-Straße (damals noch eine Landverbindung) verstreut lebten und hin und her wanderten. Kyosuke Kindaichi, ebenfalls ein anerkannter Fachmann der Ainu-Forschung, nimmt an, dass Ainu aus Nordamerika über Alaska, die Bering-Straße, Sibirien und schließlich Sachalin auf die japanischen Inseln kamen. Er weist auf gemeinsame Charakteristika mit dem Baskischen, dem Indischen und vielen arktischen (Hyperborean) Sprachen hin, und insbesondere auf den Umstand, dass und wie diese Sprachen einen agglutinierenden Satzbau aufweisen. (Hallen 1999)

Die neueste These von Alexander Vovin, der Proto-Ainu rekonstruiert hat, besagt, dass das Volk der Ainu samt seiner Sprache aus Südostasien gekommen ist. Proto-Ainu hatte nämlich ein viel reicheres Vokalsystem (zwölf kurze und sechs lange Vokale) als moderne Sprache und einige Anfangskonsonantencluster (**pr-*, **tr-*, **hr-*, **ty-*, und **hd-*), die später verloren gingen. Dies ist kein Merkmal nordasiatischer Sprachen, dafür aber südostasiatischer. Weiterhin existiert im modernen Ainu das – für den südostasiatischen Sprachraum typische, nicht so für den nordasiatischen – Anfangs-/r/. Vovin stützt seine Theorie auch mit anthropo-

logischen Funden. Vor dem Bärenkult des sibirischen Ursprungs pflegten die Ainu den älteren Schlangenkult, der in Südostasien, nicht aber in Sibirien verbreitet war. Dasselbe gilt für den Schwertkult. Einfacher Schießbogen, Giftpfeile und Lendenschurz im Sommer sind charakteristisch sowohl für die Ainu als auch für südostasiatische Völker, nicht jedoch für fernöstliche und sibirische. Dazu kommen noch Übereinstimmungen mit Südostasien bezüglich Waffen, Werkzeug, Kleidung, Hausgegenstände. (Vovin 1993:156-158,175) Vovin, unterstützt von dem Soziologen Peter Geiser und dem Anthropologen Koyabe Zenichiro, geht davon aus, dass die Ainu Verwandtschaft auf den Philippinen, in Indonesien und in Malaysia haben, und sie selbst über Taiwan, Okinawa, Kyushu, Honshu nach Hokkaidō kamen. Koyabe Zenichiro behauptet außerdem, dass fast alle Ortsnamen auf Japan – inklusive Kyushu – Ainu-Ursprungs sind. (Hallen 1999)

4. Sprachbeschreibung

Ainu weist keine Schrifttradition auf. Die Sprache ist in Katakana oder auch in lateinischer Schrift kodifiziert, mit anderen Worten, in der Schrift der Forscher und der Eroberer.

Die Sprache reflektiert die Lebensweise des Volkes. Wie schon eingangs erwähnt, bedeutet *Aynu* ‚Mensch‘. Viele Ortsnamen auf Hokkaidō enden auf *-ney* oder *-pet*, beide Suffixe bedeuten ‚Fluss‘. Sapporo, die Hauptstadt der Insel, heißt soviel wie ‚trockenes Gebiet‘. (Hallen 1999)

Es gibt etwa zwanzig Bezeichnungen für ‚Lachs‘, je nach Lebensalter, fünfzig für Robben, vierundzwanzig für verschiedene Sorten von Walen, außerdem viele Tabu-Wörter. Andererseits kann *kamuy* je nachdem ‚Tier‘, ‚Bär‘ oder ‚Gott‘ bedeuten. Für ‚Bär‘ existieren wiederum dreiundachtzig und für ‚Hund‘ vierundvierzig verschiedene Bezeichnungen im Ainu. (Shibatani 1990:4)

Dialektal wird zwischen drei großen Gruppen unterschieden: Kurilen-, Sachalin- und Hokkaidō-Ainu. Insgesamt ergeben sich neunzehn Dialekte, die sich – auch innerhalb einer Hauptgruppe – stark voneinander unterscheiden können. (Shibatani 1990:7f)

4.1 Phonologie

Hokkaidō-Ainu unterscheidet zwei Silbencluster: KV und KVK. Im Sachalin-Ainu kommt eine dritte Variante hinzu: KVV, wobei der letzte Vokal lang ist. Ainu hat fünf Vokale: i, e, o, a, u. Die Hokkaidō-Variante unterscheidet nicht zwischen langen und kurzen Vokalen. Im Folgenden sind Merkmale schematisch aufgeführt, die Vokalhäufung bei agglutinierender Wortbildung vermeiden:

- (1) a. *a+i, u+i, a+u*, etc. → [aj], [uj], [aw], geschrieben *ay, uy, aw*, etc.;
- b. Hohe Vokale + Vokal: *w* oder *y* einfügen: *u-asur-ani* → *uwasurani* ‘Gerüchte verbreiten’, *i-ekarkar* → *iyekarkar* ‘mir etwas anrichten’;
- c. Aus zwei identischen Vokalen wird einer: *kera + an* ‘schmecken + existieren’ → *keran* ‘gut schmecken’;
- d. 1. Vokal + 2. Vokal → 2. Vokal: *ine + an + hur* ‘welcher + existieren + Person’ → *inankur* ‘welche Person’.

Um einen vokalischen Wortanfang zu vermeiden, wird dieser mit einem Glottisverschluss artikuliert, z.B. *aynu* [ʔajnu]. Ainu weist eine eingeschränkte Vokalharmonie auf: Ein *a* und ein *u* kommen nicht mit einem *o* im selben Wort vor. Ausnahmen bilden Zusammensetzungen von Personalaffixen mit Verben oder Substantiven und die Bildung des Plurals von Verben, sowie einzelne Vokabeln, z.B.:

- e. *-an* (Suffix 1SG intrans. Hochsprache): *hosipi-an* ‘ich kehrte zurück’;
- f. *ku-* (Präfix 1SG transitiv Umgangssprache): *ku-kor* ‘ich habe’;
- g. *-pa* (PL-Suffix): *kom-pa* ‘viele Dinge verbiegen’;
- h. *kotan* ‘Dorf’, *poru* ‘Höhle’. (Krämer 1998)

Ainu hat elf Konsonanten: p, t, k, s, h, c, w, y, m, n, r. Beim korrekten Lesen ist folgende Regel zu beachten:

- i. Aus /t/ + /i/ wird [tʃɪ], z.B. [mat] ‘Frau’ und [a-matʃɪ] ‘meine Frau’;
- j. /c/ kann als [tʃ], [tʂ], [dʒ] oder [dʒ] ausgesprochen werden;
- k. /s/ wird [s] oder [ʃ] gelesen;
- l. [ʃ] taucht nur vor [ɪ] auf;
- m. /w/ und /y/ kommen vor allen Vokalen vor, mit Ausnahme von [u] bzw. [ɪ], d.h. eine [wu]- oder [ji]- Lautung ist nicht zulässig;
- n. [ŋ] wird vor [k] manchmal als [ŋ] realisiert;
- o. Am Wortanfang können alle Konsonanten vorkommen. Am Wortende alle außer /c/, /h/ und Glottisverschluss;
- p. Im Sachalin-Ainu werden /p/, /t/, /k/ am Silbenende als /h/ ausgesprochen, während /r/ als /h/ oder /r/ + Vokal.

Im Ainu finden eine Reihe von Assimilations- und Dissimilationsprozessen statt, die sich auch in der Schreibweise widerspiegeln. Insbesondere sind *n* und *r* davon betroffen. Mit *r* passiert folgendes:

- q. Am Silbenende vor *n* wird *r* zu *n*, z.B. *akor nispa* → *akon nispa* ‘unser Häuptling’, *pekor nupe* → *pekon nupe* ‘blitzende Tränen’;
- r. Am Silbenende vor *t* wird *r* zu *t*, z.B. *akor tures* → *akot tures* ‘unsere Schwester’, *akor totto* → *akot totto* ‘unsere Mutter’;

- s. Vor einem anderen *r* wird *r* zu *n*, z.B. *kukor rusuy* → *kukon rusuy* ‚ich will (etw.) haben‘, *kor rametok* → *kon rametok* ‚sein Mut‘.

Mit anderen Worten: Statt *rn*, *rt* und *rr* ergeben sich *nn*, *tt* bzw. *nr*. Aus *n* am Wortende wird:

- t. vor Bilabialen (*m*, *p*) zu *m*, z.B. *pon-pe* → *pompe* ‚Kleinigkeit‘, *pon menoko* → *pom menoko* ‚kleines Mädchen‘;
- u. vor *y* und *s* zu *y*, z.B. *pon yuk* → *poy yuk* ‚kleines Reh‘, *pon seta* → *poy seta* ‚Welpen‘.

Betonung wird im Ainu durch die Tonhöhe wiedergegeben (high pitch und low pitch). Falls ein Wort aus einem Stamm und einem Affix besteht, so fällt high pitch auf den Stamm, z.B. *nú-pa* ‚hören (PL)‘, *nú-re* ‚hören (PASS)‘, *ku-ú* ‚hören (1.P.)‘. In anderen zwei- oder dreisilbigen Wörtern fällt der Akzent auf die erste Silbe, vorausgesetzt, sie ist geschlossen und kein Diphthong, z.B. *áynu* ‚Person‘, *úyna* ‚Asche‘, *árpa* ‚gehen‘, *pírka* ‚schön‘, *ókkay* ‚Junge‘.³ In allen anderen Wörtern liegt die Betonung auf der zweiten Silbe, z.B. *kirá* ‚fliehen‘, *cisé* ‚Haus‘, *netópa* ‚Körper‘. (Shibatani 1990:11-16)

4.2 Morphologie

Im Ainu werden sämtliche Wortarten vom Verb abgeleitet. Adjektive werden durch Nullderivation von Verben gebildet. Man nennt diese deswegen auch ‚statische Verben‘. (Chiri 1974:84) Sämtliche grammatische Kategorien werden durch Verbauffixe wiedergegeben.

4.2.1. Personalaffixe

Ainu ist eine polysynthetische Sprache. In diesem Fall heißt das, dass grammatische Kategorien wie Numerus, Diathese, Transitivity, Reflexivität, Modus und andere durch die Verknüpfung von Verbstamm und Personalaffix ausgedrückt werden.

In der 1. Person wird morphologisch-grammatisch zwischen transitiv und intransitiv, Subjekt und Objekt, aber nicht zwischen Singular und Plural unterschieden.⁴ In der 2. Person ist es umgekehrt: Es wird zwischen Singular und Plural unterschieden, nicht aber zwischen transitiv und intransitiv oder Subjekt und Objekt. Die 3. Person kommt ganz ohne Affixe aus und grammatisch-morphologisch werden keine weiteren Unterscheidungen getroffen. Zur Vermeidung von Irritationen kann ein Affix jedoch zur Markierung von Plural verwendet werden. Das Genus bleibt bei allen Personen unberücksichtigt. Es folgen Beispiele mit den Verbstämmen *itak* ‚sprechen‘, *kor* ‚haben‘ und *kore* ‚geben‘:

- (2) a. 1Sg/1Pl intransitiv Subjekt: *-an* (*itak-an* ‚ich spreche/wir sprechen‘);

³ *áynu* und *úyna* werden mit Glottisverschluss und [aj-] bzw. [uj-] ausgesprochen.

⁴ Ferner wird in der 1. Person eine Unterscheidung zwischen der Hoch- (oder Klassischen) und der Umgangssprache getroffen, wobei innerhalb der Umgangssprache Singular und Plural, und innerhalb von diesem Exklusiv und Inklusiv differenziert markiert werden.

- b. 1SG/1PL transitiv Subjekt: *a-* (*a-kor* ‚ich habe/wir haben‘, *a-kore* ‚ich gebe ihm/ihr/wir geben ihm/ihr‘);
- c. 1SG/1PL Objekt: *i-* (*e-i-kore* ‚du gibst mir/uns‘, *i-kore* ‚er/sie gibt mir/uns‘);
- d. 2SG: *e-* (*e-itak* ‚du sprichst‘, *e-kor* ‚du hast‘, *e-kore* ‚er/sie gibt dir/du gibst ihm/ihr‘, *a-e-kore* ‚ich gebe dir‘);
- e. 2PL: *eci-* (*eci-itak* ‚ihr sprecht‘; *eci-kor* ‚ihr habt‘);
- f. 3SG/3PL: kein Affix (*itak* ‚er/sie spricht/sie sprechen‘; *kor* ‚er/sie hat/sie haben‘, *kore* ‚er/sie gibt ihm/ihr/sie geben ihm/ihr‘);
- g. 3PL: alternativ mit *-pa*: (*itak-pa* ‚sie sprechen‘; *kor-pa* ‚sie haben‘).

Außer mit dem Suffix *-pa* gibt es für Pluralformen gesonderte Bildungsarten. Zum Beispiel kann der letzte Laut durch *p* ersetzt werden (*ahun* → *ahup* ‚eintreten‘, *asin* → *asip* ‚herausgehen‘). Für bestimmte Verben – man kann sie als ‚starke Verben‘ bezeichnen – gibt es besondere Formen (*rayke* → *ronnu* ‚töten‘, *arpa* → *paye* ‚gehen‘, *ek* → *arki* ‚kommen‘, *an* → *oka(y)* ‚existieren‘, *uku* → *uyna* ‚auswählen‘). (Shibatani 1990:17-19,25-30,50-54; Refsing 1986:30,212-223)

4.2.2. Personalpronomen und pronominale Richtungsangaben

Den Personalbezug realisiert Ainu in der Regel durch die Verwendung von Personalaffixen. Parallel dazu existieren jedoch auch Personalpronomen, um den Sachverhalt zu verdeutlichen bzw. den Personalbezug zu akzentuieren. Übersetzt würde die Form für die 1. Person Singular auf Deutsch etwa ‚was mich betrifft‘ heißen und ist mit dem betonten französischen Personalpronomen *moi* vergleichbar. Es folgt eine Auflistung von Personalpronomen:

- (3) a. 1SG: *asinuma* (Hochsprache); *kuani* (Umgangssprache);
- b. 2SG: *esinuma* (Hochsprache); *eani* (Umgangssprache);
- c. 3SG: *sinuma* (Hochsprache); *ani* (Umgangssprache);
- d. 1PL: *aoka(i)*;
- e. 2PL: *ecioka(i)*;
- f. 3PL: *oka(i)*.

Etymologisch stammen diese Formen von Verben mit der Bedeutung ‚existieren‘ und Personalaffixen, beispielsweise:

- g. *kuani*: *ku-* (Affix 1SG transitiv) + *an* ‚existieren‘, + *-i* (Nominalisierung);
- h. *aoka*: *a-* (Affix 1PL transitiv inklusiv) + *oka* ‚existieren PL‘;
- i. *eani*: *e-* (Affix 2SG) + *an* ‚existieren‘, + *-i* (Nominalisierung);
- j. *ecioka*: *eci-* (Affix 2PL) + *oka* ‚existieren PL‘;
- k. *esinuma*: *e-* (Affix 2SG) + *-sir-* (Augenzeugenmodus) + *oma* ‚sein/dabei sein‘. (Shibatani 1990:30f,83)

Possessivpronomen sind Zusammensetzungen aus Personalpronomen und dem Verb *kor* ‚haben‘:

- l. *ku-kor mat* [1SG-haben Frau] ‚meine Frau‘
- m. *e-kor mat* [2SG-haben Frau] ‚deine Frau‘
- n. *kor mat* [3SG-haben Frau] ‚seine Frau‘ (Shibatani 1990:37)

‚Dort‘ und ‚von dort‘ heißen im Ainu *orota* bzw. *orowa*. Durch die Verbindung mit Personalaffixen entstehen pronominale Richtungsangaben, z.B. *en-orota* ‚zu mir‘, *e-orota* ‚zu dir‘, *e-orowa* ‚von dir‘ oder *orowa* ‚von ihm‘. Entsprechende Sätze würden so aussehen:

- o. *En-orota okay yan!* [1SG- dort kommen IMP] ‚Besuche mich!‘
- p. *E-orowa ku-nu.* [2SG- von dort 1SG-hören] ‚Ich habe von dir gehört.‘ (Shibatani 1990:30)

4.2.3. Nomen und Nominalisierung

Das Nomen wird im Ainu weder dekliniert noch verfügt es über ein grammatisches Geschlecht. Pluralformen werden grundsätzlich nicht markiert. Allerdings kann der Plural durch das Anfügen des Suffixes *-utar* verdeutlicht werden, z.B. *aynu-utar* ‚Männer‘ oder *cip-utar* ‚Schiffe‘. Dieses Suffix kann auch als ‚X und die anderen‘ interpretiert werden, wobei die Positionierung des Suffixes die eine oder die andere Leseart erlaubt, z.B. heißt *ku-yup-utar-i* ‚meine älteren Brüder‘, wohingegen *ku-yup-i-utar* ‚mein älterer Bruder und die anderen‘ bedeutet. (Shibatani 1990:31f)

Ein Verb oder Adjektiv wird nominalisiert mithilfe von Suffixen. Zum Beispiel bedeuten *-p* oder *-ike* ‚Ding/Sache/Person‘. Das von *-kuru* ‚Person‘ abgeleitete *-kur* kann dagegen nur ‚Person‘ bedeuten:

- (4) a. *pirka* ‚gut‘ → *pirka-p* ‚gute Sache‘;
- b. *husko* ‚alt‘ → *husko-p* ‚altes Ding‘;
- c. *wen* ‚schlecht‘ → *wen-pe* ‚armer Mann‘;
- d. *ray* ‚sterben‘ → *ray-pe* ‚der Tote‘;
- e. *a-koyki rok-pe* [1SG-kämpfen PERF-NOM] ‚einer, mit dem ich gekämpft habe‘;
- f. *tunas ek-pe* [schnell kommen-NOM] ‚einer, der schnell kommt‘;
- g. *pirka* ‚gut‘ → *pirka-ike* ‚Gütigkeit/gute Sache/gute Person‘;
- h. *poro* ‚groß‘ → *poro-ike* ‚Größe/großes Ding/große Person‘;
- i. *ray-kur* [sterben-Person] ‚der Tote‘;
- j. *kotan kor-kur* [Dorf haben-Person] ‚Person, die ein Dorf besitzt‘ (d.h. Dorfältester/Sheriff);
- k. *ku-kor-kur* [1SG-haben-Person] ‚Person, die ich habe‘ (d.h. mein Mann).

Das Suffix *-i* hat die Bedeutung von ‚Ort‘ oder ‚Zeit‘:

- l. *esan* ‚herausgehen/verlassen‘ → *esan-i* ‚herausragende Stelle‘ (d.h. Halbinsel);
- m. *sinean* ‚bestimmter‘ → *sinean-i* ‚ein bestimmter Ort/zu einer bestimmten Zeit‘.
(Shibatani 1990:32f)

4.2.4. Numeralien

Die Numeralien von ‚eins‘ bis ‚zehn‘ lauten:

„1“	<i>sine</i>	„6“	<i>iwan</i>
„2“	<i>tu</i>	„7“	<i>arwan</i>
„3“	<i>re</i>	„8“	<i>tupesan</i>
„4“	<i>ine</i>	„9“	<i>sinepesan</i>
„5“	<i>asikne</i>	„10“	<i>wan</i>

Vor einem Substantiv werden sie manchmal um die Endung *-p(e)* (für Sachen, Personen, Tiere) oder *-n/-w* (nur für Menschen) erweitert, z.B. *sinep*, *asiknep*, *iwanpe*, *sinen*, *asiknen*, *iwaniw*.

Die Numeralien ‚eins‘ bis ‚fünf‘ sowie ‚zehn‘ sind Basismorpheme, ‚sechs‘ bis ‚neun‘ werden durch das Abziehen von ‚vier‘, ‚drei‘, ‚zwei‘ bzw. ‚eins‘ von ‚zehn‘ gebildet: *i-wan* (*i* < *ine* + *wan*), *arwan* (*ar* < *re* + *wan*), *tupesan* (*tu* + *p* + *e* + *san* < *wan*), *sinepesan* (*sine* + *p* + *esan* < *wan*).

Die Numeralien von ‚elf‘ bis ‚neunzehn‘ werden durch das Addieren von ‚zehn‘ plus ‚eins‘ bis ‚neun‘ gebildet. Zwischen beide Morpheme tritt das Verb *ikasma* ‚mehr‘:

„11“	<i>sine ikasma wan</i>	„19“	<i>sinepesan ikasma wan</i>
„12“	<i>sine ikasma wan</i> [...]	„20“	<i>hot(ne)</i>

Die Numeralien von ‚einundzwanzig‘ bis ‚neunundzwanzig‘ sind analog Zusammensetzungen aus ‚zwanzig‘ plus ‚eins‘ bis ‚neun‘ mit eingeschobenem *ikasma*:

„21“	<i>sine ikasma hotne</i>	„23“	<i>re ikasma hotne</i> [...]
„22“	<i>tu ikasma hotne</i>	„29“	<i>sinepesan ikasma hotne</i>

Die Numeralien ‚vierzig‘, ‚sechzig‘, ‚achtzig‘ und ‚hundert‘ sind durch das Addieren von ‚zwei‘ bis ‚fünf‘ plus ‚zwanzig‘, bei den Numeralien ‚dreißig‘, ‚fünfzig‘, ‚siebzig‘ und ‚neunzig‘ stehen entsprechend noch ‚zehn‘ und ‚weniger‘ davor:

„30“	<i>wan e tu hotne</i>	„70“	<i>wan e ine hotne</i>
„40“	<i>tu hotne</i>	„80“	<i>ine hotne</i>
„50“	<i>wan e re hotne</i>	„90“	<i>wan e asikne hotne</i>
„60“	<i>re hotne</i>	„100“	<i>asikne hotne</i>

Meistens setzt man bei Aufzählungen einfach die entsprechende Zahl vor das Nomen. Es gibt einige Ausnahmen. Die Tage (*to* ‚Tag‘) werden folgendermaßen gezählt:

<i>sineto</i>	‚ein Tag‘	<i>ine rerko</i>	‚vier Tage‘
<i>tutko</i>	‚zwei Tage‘	<i>asikne rerko</i>	‚fünf Tage‘
<i>rerko</i>	‚drei Tage‘	usw.	

Bei Häufigkeitsangaben (*suy* ‚Mal‘) gilt die folgende Zählweise:

<i>arsuy</i>	einmal	<i>resuy</i>	dreimal
<i>tusuy</i>	zweimal	usw.	

Iwan kann im Satz außer ‚sechs‘ auch ‚viel‘ bedeuten. Dasselbe gilt für *tu* ‚zwei‘ und *re* ‚drei‘, wobei die Morpheme in dieser Bedeutung oft mit dem Präfix *o-* versehen werden. (Refsing 1986:110-115)

4.2.5. Prädikativ und Adverbien

Ob es sich um transitive oder intransitive Verben handelt, wird durch die Suffixmarkierung deutlich, z.B.:

- (5.) a. intransitiv *-ke* ↔ transitiv *-a*: *mak-ke* ‚öffnen‘ ↔ *mak-a* ‚öffnen‘;
 b. intransitiv \emptyset ↔ transitiv *-u*: *an* ‚existieren‘ ↔ *an-u* ‚hineintun‘;
 c. intransitiv \emptyset ↔ transitiv *-ka*: *hure* ‚rot‘ ↔ *hure-ka* ‚rot machen‘;
 d. intransitiv \emptyset ↔ transitiv *-ke*: *ray* ‚sterben‘ ↔ *ray-ke* ‚töten‘.

Zu beachten ist, dass dieselbe Endung *-ke* in einer Verbgruppe als intransitives, in einer anderen als transitives Suffix fungiert.

Eine Reihe von Suffixen macht aus einem Substantiv ein Verb, z.B.:

- e. *an* ‚existieren‘: *kunneywa* ‚Morgen‘ → *kunneywa-an* ‚Morgen werden‘; *paykar* ‚Frühling‘ → *paykar-an* ‚Frühling werden‘;
 f. *ne* ‚sein/werden‘: *soy* ‚draußen‘ → *soy-ne* ‚nach draußen gehen‘; *e-pis* ‚Strand‘ → *e-pis-ne* ‚zum Strand gehen‘;
 g. *o* ‚anziehen/reintun‘: *cip* ‚Boot‘ → *cip-o* ‚rudern‘; *itak* ‚Wort‘ → *itak-o* ‚sprechen‘;
 h. *as* ‚stehen‘: *apto* ‚Regen‘ → *apto-as* ‚regnen‘; *hum* ‚Ton/Gefühl‘ → *hum-as* ‚fühlen‘;
 i. *kor* ‚haben/besitzen‘: *mat* ‚Frau‘ → *mat-kor* ‚eine Frau heiraten‘; *hoku* ‚Mann‘ → *hoku-kor* ‚einen Mann heiraten‘.

Durch die Voranstellung des Präfixes *u-* wird das Reziprokverb konstruiert:

- j. *nukar* ‚sehen‘ → *u-nukar* ‚sich treffen‘;
 k. *koyki* ‚schlagen‘ → *u-koyki* ‚kämpfen‘;
 l. *yee* ‚sagen‘ → *u-yee* ‚streiten‘;

m. *koytak* ‚reden‘ → *u-koytak-an* ‚miteinander reden‘.

Mit dem Präfix *yay-* ist die reflexive Funktion verbunden:

n. *nu* ‚zuhören‘ → *yay-nu* ‚denken‘;

o. *ewen* ‚schlecht werden‘ → *yay-ewen* ‚behindert werden‘;

p. *ari* ‚drücken/hineintun‘ → *yay-ari* ‚leben‘.

Kausativsuffixe *-(r)e/-te* für Singular und *-(y)ar* für Plural haben die Bedeutung von ‚etwas veranlassen‘ oder ‚jemanden zum Handeln zwingen‘:

q. *ne* ‚Y werden‘ → *ne-re* ‚X zu Y machen‘;

r. *e* ‚essen‘ → *e-re* ‚X zum Essen bringen‘;

s. *kor* ‚haben‘ → *kor-e* ‚geben‘;

t. *kar* ‚machen‘ → *kar-e* ‚X zwingen etw. zu machen‘;

u. *ahup* ‚eintreten‘ → *ahup-te* ‚X reinlassen‘;

v. *komuy* ‚eine Laus fangen‘ → *komuy-te* ‚X zum Lausfang veranlassen‘;

w. *sitoma* ‚Angst haben‘ → *sitom-yar* ‚den Menschen Angst einjagen‘;

x. *nukar* ‚sehen‘ → *nukar-ar* ‚Aufmerksamkeit der Menschen auf etw. lenken‘;

y. *Pon ike ku-hotke-re.*

[klein Tochter 1SG-schlafen-KAUS]

‚Ich brachte die kleine Tochter ins Bett.‘

Adverbien werden von Verben entweder durch Nullderivation oder durch das Suffix *-no* gebildet (*pirka inu/pirka-no inu* ‚gut zuhören‘). Richtungsangabe wird mit *(h)e-* ‚in Richtung‘ und mit *(h)o-* ‚weg‘ gebildet (*cupka* ‚Osten‘ → *e-cupkaun arpa* ‚nach Osten gehen‘; *o-cupkaun ek* ‚vom Osten kommen‘). Weitere Adverbien sind *pas* ‚flussabwärts‘, *pes* ‚flussaufwärts‘ und *mak* ‚entlang dem Gebirge‘. (Shikatani 1990:80f)

4.2.6. Kasuspartikeln

Im Ainu gibt es eine dem markierten Wort folgende Themenpartikel⁵, i.e. *anak(ne)*:

(6) a. *Otta a-nuye-p anak aynu-itak ne.*

[dort Passiv-schreiben-Ding Top Ainu-sprechen sein]

‚Was dort in der Ainu Sprache geschrieben ist.‘

b. *Ku-kor hampe anakne isoun-kur ne.*

[1SG-haben Vater TOP jagen-Person sein]

‚Mein Vater war Jäger.‘

c. *Sake anakne somo a-ku.*

[Wein TOP nicht 1SG-trinken]

‚Was den Wein betrifft, so trinke ich ihn nicht.‘

⁵ Hier weist Ainu gemeinsame Züge mit der japanischen und der koreanischen Sprache auf.

Das indirekte Objekt wird normalerweise durch die Wortfolge oder aus dem Kontext ermittelt. Es gibt aber auch eine Dativpartikel *orun*:

- d. *Tampe huci ku-kore.*
[dies Großmutter 1SG-geben]
,Ich gab dies der Großmutter.'
- e. *Huci matkaci orun upaskuma.*
[Großmutter Mädchen zu erzählen alt Geschichte]
,Großmutter erzählte dem Mädchen alte Geschichten.'
- f. *Beko tope poronno en-kore.*
[Kuh Milch viel 1SG/OBJEKT-geben]
,(Er) gab mir viel von der Kuhmilch.'

Für die Lokativmarkierung nimmt man die Partikel *ta*:

- g. *Poro sice ta horari.*
[groß Haus in wohnen]
,(Er) wohnt in einem großen Haus.'
- h. *Ru piskani ta nupe cikka-p? – niatus.*
[Straße beide Seiten nach Tränen fallen-Ding – Eimer]
,Das Ding, das auf beide Straßenseiten Tränen gießt? – Ein Eimer.'

Richtungsangaben werden durch die Adlativpartikeln *ta* und *un* ausgedrückt:

- i. *Poropet kotan un arpa.*
[Horobetsu Dorf zu gehen]
,(Er) ging ins Horobetsu Dorf.'
- j. *Kanesanta ta arki.*
[Kanesanta zu kommen/PL]
,(Sie) kamen in Kanesanta an.'
- k. *Tookyoo un hekomo*
[Tokio zu wohnen]
,Er lebt in Tokio.'
- l. *Yubet ta sirepa-as.*
[Yübetsu zu ankommen-1PL]
,Wir kamen in Yubetsu an.'

Die Ablativpartikeln lauten *wa*, *orwa* und *orowa* (manchmal mit nachgestelltem *no*):

- m. *sapa-kitayana wano wakka a-cari*
[Kopf-oben aus Wasser PASS-werfen]
,das Wasser vom Kopfberteil gegossen bekommen'
- n. *Poropet orwano Shirawoi orpakno*
[Horobetsu von Shiraoi aufwärts]
,von Horobetsu nach Shiraoi aufwärts'
- o. *Newa-anpe orowa tumi-ne.*
[dieses Ding aus Kampf angefangen]
,Aus dieser Sache entwickelte sich ein Kampf.'

Auf die Frage ‚womit?‘ bezieht sich die Instrumentalpartikel *ari*:

- p. *tek ari kar-pe* [Hand mit machen-Sache] ‚eine handgemachte Arbeit‘;

q. *kaya ari terke* [segeln mit rennen] 'Segel rennen'.

Die komitative Funktion drückt die Partikel *tura* aus:

- r. *pone tura kuykuy*
[Knochen mit beißen]
,etw. zusammen mit dem Knochen beißen'
- s. *Totto-utar tura paye-as.*
[Mutter-und andere mit gehen-1PL]
,Wir gingen mit der Mutter und den anderen.'
- t. *Ku-kor-kur ku-tura Aspet ta arki-as.*
[mein Mann 1SG-mit Ashibetsu nach gehen-1PL]
,Mein Mann und ich gingen nach Ashibetsu.'

Es gibt keine Possessivpartikeln. Zugehörigkeit wird durch die Voranstellung des Besitzers vor den Besitz ausgedrückt, z.B. *nea aynu macihi* ‚dieses Mannes Frau‘, *sapo ninkarihi* ‚der Schwester Ohrringe‘. (Shibatani 1990:34-39)

4.3 Syntax

In der Sprache der Ainu unterliegt der Satzbau strengen Regeln. Das Tempus fehlt im Ainu. Dieser Mangel wird aber durch ein ausgeklügeltes und mit Feinheiten versehenes Modusssystem kompensiert.

4.3.1 Wortfolge im einfachen Satz

Der Ainu-Satz wird nach der Subjekt-Objekt-Prädikat-Folge konstruiert. Falls Missdeutungen ausgeschlossen sind, ist auch Inversion zulässig. Einige Beispiele dazu:

- (7) a. *Aynu ek.* [Person kommen] ‚Eine Person kam.‘
- b. *Pon turesi ka isam.*
(klein Schwester auch sterben)
,Die kleine Schwester ist auch gestorben.‘
- c. *Mean.* [Kälte existieren] ‚Es ist kalt.‘
- d. *Kamuy aynu rayke.* [Bär Person töten] ‚Der Bär tötete den Mann.‘
- e. *Aynu kamuy rayke.* [Person Bär tötet] ‚Der Mann tötete den Bär.‘
- f. *Amam totto esose.* [Reis Mutter leihen] ‚Mutter lieh den Reis aus.‘
- g. *Sirsesek.* ‚Es ist warm.‘
- h. *Sirpeker.* ‚Es dämmert.‘
- i. *Sirhutne.* ‚Es ist eng.‘⁶ (Shikatani 1990:18-20)

⁶ *Sir-* hieß ursprünglich ‚Land‘, ‚Ort‘.

Das Nomen steht vor der Postposition (was im Deutschen semantisch der Präposition entspricht), vor dem Nomen stehen Eigennamen, Attribute, Genitivnomen, Demonstrativpronomen, Zahlwörter und Relativsatzgefüge:

- j. *cise ta* [Haus in] ‚zu Hause‘;
- k. *Risa unarpe* ‚Tante Risa‘;
- l. *pirka kewtum* [gut Herz] ‚ein gutes Herz‘;
- m. *sapo ninkarihi* [Schwester Ohrringe] ‚Ohrringe der Schwester‘;
- n. *toan seta* ‚dieser Hund‘;
- o. *sine aynu* ‚eine Person‘; *re erum* ‚drei Ratten‘, *asikne suma* ‚fünf Felsen‘;
- p. *beko reska sisam* [Kuh züchten Japaner] ‚ein Japaner, der Kühe züchtet‘;
- q. *aynu ek hum* [Mann kommen Ton] ‚Das Geräusch von einem herankommenden Mann‘;
- r. *ku-kor hampe rayke eper* [1SG-haben Bär töten mein Vater] ‚der Bär, der meinen Vater getötet hat‘;
- s. *pon ekaci ku-kor nizatke* [klein Kind 1SG-haben nächster Tag] ‚der nächste Tag, als ich ein Kind hatte‘.

Vor dem Verb stehen Adverb und Negationspartikel.⁷ Das Hilfs- oder Modalverb steht nach dem Hauptverb. Das Fragepronomen steht am Satzende:

- t. *Tunas ipe wa tunas mokor wa tunas hopuni!*
- u. ‚Iss schnell, schlafe schnell und steh schnell auf!‘
- v. *somo ku-oman* [nicht 1SG-gehen] ‚ich gehe nicht‘;
- w. *a-e rusuy* [1SG-essen wollen] ‚ich will essen‘;
- x. *pirka-p ne ya* [reich-Person sein (Frage)] ‚Ist (er) ein reicher Mann?‘ (Shikatani 1990:23-25)

Der Passivsatz wird durch das Verbpräfix *a-*, häufig in Begleitung der Präposition *orowa*, gebildet:

- (8) a. *Cip a-nukar.* ‚Ein Schiff ist in Sicht.‘
- b. *Pirka hawe a-nu.* ‚Man hört eine wunderschöne Stimme.‘
- c. *Umma kamuy orowa a-rayke.* ‚Ein Pferd wurde vom Bär getötet.‘
- d. *Aynu Nuca orowa a-rayke.* ‚Ein Ainu wurde von einem Russen getötet.‘
- e. *Inukur-ram a-yay-kor-pa-re.*
[unerträglich-Gefühl PASS-REFL-haben-PL-KAUS]
‚Mir wurde unerträglich.‘ (Shikatani 1990:56f)

Die Reihenfolge der Verbauffixe ist folgendermaßen festgelegt: Personalpräfix (Subjekt- oder Objektmarkierung) – Applikativ – Objekt/Reflexiv/Reziprok – Applikativ – **Verb** – Plural –

⁷ Im Japanischen steht die Negationspartikel nach dem Verb. Im Koreanischen sind beide Positionen möglich.

Kausativ – Iterativ. Zum Beispiel: *earkaparpe e-yay-ko-noye*. [nur-dünn-Kleiner Appl-Refl-Appl-wickeln] ‚sich nur mit dünnen Kleider umwickeln‘. (Shikatani 1990:76f)

4.3.2 Zusammengesetzte Sätze

Zwei einfache Sätze werden in einem komplexen Satz mit der Konjunktion *wa* verbunden. Im Dialekt von Sachalin fungiert *wa* als Verbindung von zwei simultanen Aktionsarten, die zusammen eine Aktivität ergeben:⁸

- (9) a. *Arpa wa nukar!* (gehen und sehen) ‚Geh und sieh!‘
 b. *Tunas ipe wa tunas mokor wa tunas hopuni!*
 (schnell essen und schnell schlafen und schnell aufstehen)
 ‚Iss schnell, schlafe schnell und stehe schnell/früh auf!‘
 c. *ahkas wa eh* (spazieren und kommen) ‚zu Fuß kommen‘ [Sachalin];
 d. *ampa wa eh* (tragen und kommen) ‚etwas mitbringen‘ [Sachalin].

Die Funktionalität der Konjunktion *wa* ist auf die Verbindung von Sätzen und Verbalphrasen beschränkt. Um die Nominalphrasen zu verbinden, ordnet man sie einfach nacheinander oder nutzt die Konjunktion *newa*.

Der Kausalsatz ist mithilfe von *kusu* ‚weil/um zu‘, der Konzessivsatz mit *korka* ‚obwohl‘ und der Konditionalsatz mit *yak*, *yakum* ‚falls/selbst wenn‘ zu bilden:

- e. *E-eh kusu anekiroro-an.*
 [2SG-kommen weil glücklich 1SG]
 ‚Ich bin glücklich, weil du gekommen bist.‘
 f. *Ku-siyeye kusu Asahikawa otta ku-kor toy an kusu page-as.*
 [1SG-werden krank weil Asahikawa in 1SG-haben Land sein weil gehen-1PL] ,
 ‚Weil ich krank war und weil ich ein Stück Land in Asahikawa hatte, sind wir (dahin) gegangen.‘
 g. *Ku-kor ku-yupe ku-nukar rusuy korka tuyma-mo an kusu ene ku-kari isam.*
 [1SG-haben 1SG-Bruder 1SG-sehen wollen obwohl weit weg sein weil irgendwas 1SG-machen nicht]
 ‚Obwohl ich meinen Bruder sehen will, kann ich nichts machen, weil er weit weg ist.‘ (Shibatani 1990:21-23)

4.3.3 Modus, Tempus und Aspekt

Der Imperativ für die 2. Person Singular wird entweder allein durch den Verbstamm (*Arpa wa inkar wa ek!* ‚Geh, sieh und komm!‘) oder in Verbindung mit *hani* (*Ek hani!* ‚Komm!‘) gebildet. Für die Bildung der 2. Person Plural ist die Partikel *yan* notwendig: *Arki yan!* ‚Kommt!‘; *Apunno oka yan!* [friedlich existieren PL] ‚Lebt friedlich!‘, d.h. ‚Auf Wiedersehen!‘ Die Pluralform dient der Höflichkeitsanzeige. Die 1. Person Singular wird aus dem Verbstamm, dem

⁸ Ähnlich der japanischen Konjugation *te*.

Suffix *-an* und der Partikel *ro* zusammengesetzt: *Paye-an ro!* ‚Lasst uns gehen!‘ Die Negationspartikel lautet *somo* für Assertionen und *iteki* ‚nie‘ für Imperative:

- (10) a. *Tampako anakne somo ku-ku.*
 [Tabak TOP NEG 1SG-rauchen]
 ‚Was den Tabak betrifft, so rauche ich nicht.‘
 b. *Iteki iku!* ‚Trinke nicht!‘

Der Fragesatz ist mit steigender Intonation am Satzende zu betonen. Für die Bestätigungsfrage wird oft die Partikel *ya* am Satzende herangezogen. Fragewörter sind *humna* ‚wer‘, *hemanta* ‚was‘, *hunak(-ta)* ‚wo‘, *inan-pe* ‚welcher‘, *hempar* ‚wann‘, *hempak* ‚wieviel‘:

- c. *Eci-ye?* [2SG-sagen] ‚Hast du gesagt?‘
 d. *Pirka-p ne ya?* [reich Ding sein FRAG] ‚Ist (er) ein reicher Mann?‘
 e. *Humna eci-ne?* ‚Wer bist du?‘
 f. *Hemanta eci-nu rusuy ya?* ‚Was willst du hören?‘
 g. *Eani hemanta e-e?* ‚Was isst du?‘
 h. *Ekasi hunak ta an?* ‚Wo ist Großvater?‘ (Shibatani 1990:79-83)

Im Ainu fehlen Verbauffixe, um eine Temporalform zu bilden. Dennoch ist die zeitliche Einordnung aufgrund eines reichen Aspektsystems möglich. Das Perfekt wird mit *a* für Einzahl und *rok* ‚sitzen‘ für Mehrzahl gebildet, das Gerundium mit *oasi* (*o-* ‚hieven‘, *asi* ‚stehen/auftauchen‘), der Progressiv mit *kor* ‚haben‘, der Terminativ mit *okere* ‚beenden‘:

- i. *Nep kamuye i-turen rok kus.* [was gut 1SG/OBJEKT-segnen Perf vielleicht] ‚Vielleicht hat mich irgendein Gott gesegnet.‘
 j. *Eci-uwekot oasi.* [2PL-fallen im Stande] ‚Du bist dabei umzufallen.‘
 k. *Ku-paraparak kor hoyupu-as.* [1SG-schreien Progressiv schreien-1PL] ‚Wir ranneten, während ich schrie.‘
 l. *Kampi a-nukar okere.* [Brief 1SG-sehen beenden] ‚Ich las den Brief zu Ende.‘

Es gibt weitere Aspektformen wie Durativ, Sukzessiv und andere. (Shibatani 1990:79f)

4.3.4 Modalität

Ainu bedient sich eines reichen Modalitätssystems. Es gibt den Konfirmativ mit *ruwe-ne*, den so genannte Augenzeugenmodus mit *sir-an* oder *siri-ne*, ferner den Auditiv mit *hawe*⁹, den Semblativ mit *humi*¹⁰, den Expektativ mit *kuni*, und den Intentionmodus mit *kusu*, wobei dieser Modus außer Absicht auch die Zukunft und höfliche Aufforderung ausdrücken kann:

- (11) a. *Hapo ray ruwe-ne.* ‚Es ist wahr, dass seine Mutter gestorben ist.‘
 b. *Apto as anke sir-an.* ‚Es sieht nach Regnen aus.‘
 c. *Apto as siri-ne* ‚Es hat eben geregnet.‘

⁹ *Haw* heißt ‚Stimme‘.

¹⁰ *Hum* heißt ‚Ton‘.

- d. *Hapo ray hawe-ne.* ‚Ich höre/habe gehört, dass seine Mutter gestorben ist.‘
- e. *Apto as humi-ne.* ‚Es scheint zu regnen.‘
- f. *Kamuy ne kuni a-ramu awa.* ‚Dann dachte ich, es müsste Gott sein.‘
- g. *Ku-oman kusu-ne.* ‚Ich habe vor, zu gehen./Ich werde jetzt gehen.‘ (Shibatani 1990:83f; Refsing 1986:36f)

Um Höflichkeit auszudrücken und den Honorativ zu bilden, ist das Verb in die Pluralform zu setzen:

- h. *Kane rakko a-res-pa kamuy ronnu.*
[goldener Otter 1PL-aufwachsen-PL Gott töten/PL]
‚Unser hochverehrter (Held), aus dem wir gewachsen sind, tötete den goldenen Seeotter.‘ (Shibatani 1990:54f)

5. Fazit und Ausblick

Derzeit bekennen sich zur Ethnie der Ainu bis zu 150.000 Japaner, doch die Zahl der Ainu-Sprecher fällt weitaus bescheidener aus. Während noch vor 200 Jahren die Bevölkerung über das nördliche Japan, die Kurilen und Sachalin verstreut war, schmälerte sich das Ansiedlungsgebiet der Ainu aufgrund von Kriegen, Verdrängung, Umsiedlung und Assimilation auf die Insel Hokkaidō. Seit den demokratischen Reformen im Jahr 1946 kämpfen Menschenrechtler erfolgreich für die Rechte und die Traditionswiederbelebung der Ainu. Von diesen Initiativen profitiert auch die Sprache.

Die Geschichte und die Akzeptanz des Ainu ist ein für eine Minderheitensprache nicht untypisches Phänomen. Die Sprache durchläuft eine Entwicklung von monolinguaalem Gebrauch bis zu drohendem Aussterben, verursacht durch den stärkeren japanischen Konkurrenz. Da die frühen Forscher die Ainu-Sprache jeweils in den ihnen eigenen Schriftsystemen kodifizierten, zwangen sie zwar einerseits der Ethnie diese Form des Schrifttums auf, retteten aber andererseits Ainu womöglich vor dem gänzlichen Verschwinden. Dank kultureller und politischer Anstrengungen von Bürgerinitiativen erfreut sich die Sprache seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs einer Renaissance.

Ainu ist eine agglutinierende Sprache. Die Wortbildung unterliegt bestimmten Regeln, trotzdem ist sie facettenreich. Kyōsuke Kindaichi meinte: ‚Die Ainu Grammatik ist fast ausschließlich die Grammatik des Verbs.‘ (1960:30) Das Verb bzw. das, was von den Forschern weitgehend als Verb klassifiziert wird, kann sich in jede andere Wortart verwandeln. Dieser Umstand verleiht dem Ainu eine hohe Produktivität in der Wort- und Satzbildung. Morphologie und Syntax sind nicht voneinander zu trennen, die Grenze zwischen Wortkern und Suffixen ist fließend. Die Sprache erlaubt komplexe Sätze und ist imstande, verschiedenste Modi und Gefühlseinstellungen bis hin zur höflichen Anrede auszudrücken.

Ungeachtet der bescheidenen Menge der Muttersprachler ist die Varietätenlandschaft des Ainu in drei Hauptgruppen erfasst, von denen jede in einzelnen Dialekten aufgeht, die zum Teil durch beträchtliche Unterschiede voneinander markiert sind. Ferner ist ein und dieselbe Tierart mit verschiedenen Namen versehen. Es gibt jedoch auch Wörter, die breiter gefasst, und solche, die tabuisiert sind.

Nach einigen wagemutigen Vermutungen durchaus ernstzunehmender Wissenschaftler, den Ursprung des Ainu in europäischen Wurzeln gefunden zu haben, setzte sich allmählich die Meinung durch, dass es sich doch um eine Sprache handelt, deren Etymologie wohl eher mit den asiatischen Nachbarn verflochten ist. Vorsichtshalber genießt Ainu heutzutage den Status einer isolierten Sprache. Trotzdem werden Versuche unternommen, Ainu unter ein Dach mit anderen asiatischen Sprachen zu bringen. Ainu könnte dabei sogar eine Rolle als Verbindungsglied spielen. Nachdem die Bemühungen der Sprachforscher, Ainu mit benachbarten nordasiatischen Sprachen zu verknüpfen, sich immer wieder als inkonsequent oder lückenhaft erwiesen, richtet Alexander Vovin den forschenden Blick in Richtung Süden. Seine These vom gemeinsamen Ursprung des Ainu und der Austroasiatischen Sprachen, gestärkt auch von anthropologischen Erkenntnissen, bietet die meisten Anhaltspunkte und verdient tiefere Auseinandersetzung.

Bibliographie

- Chiri, Mashio (1974): *An Outline of Ainu Grammar*. Tokyo: Iwanami.
- Comrie, Bernard (1990): *The Major Languages of East and South East Asia*. London: Routledge.
- Hallen, Cynthia L. (1999): *The Ainu Language*: <http://linguistics.byu.edu/classes/ling450ch/reports/ainu.htm>. Letzter Zugriff: 22.12.03.
- Kindaichi, Kyōsuke (1960): *Lectures in Ainu Linguistics*. Tokio: Iwanami.
- Krämer, Martin (1998): *A Correspondance Approach to Vowel Harmony and Disharmony*: <http://www.socsci.ulst.ac.uk/comms/m.kraemer/pdf-files/sfb107.pdf>. Letzter Zugriff: 13.01.04.
- Kreiner, Josef/Hans-Dieter Ölschleger (1987): *Ainu Jäger, Fischer und Sammler in Japans Norden. Ein Bestandskatalog der Sammlung des Rautenstrauch-Joest-Museums*. Köln: Ethnologica.
- Lindquist, Ivar (1960): *Indo-European Features in the Ainu Language*. Lund: Håkan Ohlssons Bobtryckeri.
- Loveday, Leo J. (1996): *Language Contact in Japan. A Sociolinguistic History*. Oxford: Clarendon.
- Refsing, Kirsten (1986): *The Ainu Language. The Morphology and Syntax of the Shirunai Dialect*. Aarhus: Aarhus UP.
- Shibatani, Masayoshi (1990): *The Languages of Japan*. Cambridge: Cambridge UP.
- Vovin, Alexander (1993): *A Reconstruction of Proto-Ainu*. Leiden: Brill.
- Wikipedia. The Free Encyclopedia: http://en2.wikipedia.org/wiki/Ainu_language. Letzter Zugriff: 05.01.04.

Bilder

Ainu-Mann



Ainu-Frau



Ainu-Familie



Ainu-Hochzeit



Am „Altar“



Schamanentanz



Karte

